

## Rudolf Limpachs Lebenswerk – Das Heimatmuseum für Radeberg

von Patrick-Daniel Baer

### Wurzeln - Verein für sächsische Volkskunde

Im 19. Jahrhundert (Jh.) wuchs das Interesse für Landesgeschichte. Die einsetzende Industrialisierung ging mit großen Verlusten historischer Bausubstanz einher. Vielerorts gründeten sich Altertums- und Vaterlandsvereine mit dem Ziel der Bewahrung und Pflege des kulturellen Erbes vergangener Generationen.

Seit 1885 gab es Bemühungen um ein Radeberger Heimatmuseum. Die 1889 gegründete Radeberger Ortsgruppe des „Vereins für sächsische Volkskunde“ legte unter Leitung von Oberlehrer Lübeck eine erste heimatgeschichtliche Sammlung an, die ab 1893 im Keller der Volksschule Radeberg (1916 umbenannt in Mädchenschule Radeberg, heute Grundschule Radeberg-Stadtmitte) und teils ab 1904 in einem leerstehenden Raum im Rathaus untergebracht wurde. In zwei Erdgeschossräumen der Schule waren Objekte für



Mitgliedskarte 1903

die Öffentlichkeit zugänglich ausgestellt. Maßgeblicher Hüter der Sammlung war Lübecks Nachfolger, der als Heimatforscher bekannte Oberlehrer Clemens Pfietzmann. 1943 schrieb dieser an einen Kollegen: „Ich habe mich mit meinen Freunden nach besten Kräften um die Heimatgeschichte bemüht, viel Entgegenkommen hat freilich weder die Einwohnerschaft noch die Stadtbehörde bisher gezeigt. Unser Sammlungsraum sieht aus wie eine Trödelbude.“<sup>1</sup> Während des

Zweiten Weltkrieges wurde der mittlerweile dem „Sächsischen Heimatschutzverein“ angegliederte Verein aufgelöst.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Schulräume zum Ausbau eines Luftschutzraumes benötigt, so dass die Sammlung gestreut wurde, z.B. 1940 ins Amtsgericht. Dieses wurde 1943 als Lazarett genutzt, woraufhin Objekte ins Stadtsteueramt und 1945 auf den Dachboden der Brauereivilla umgelagert wurden. Den Wirren der Zeit geschuldet, kam es zu deutlichen Verlusten von Sammlungsgut. 1947 wurde der Sammlungsgrundstock durch das Radeberger Kulturamt verwaltet und ins Rathaus umgelagert. „Diese Sammlungsgegenstände hatten auf dem Boden des Seitengebäudes der Dresdner Straße 4 gelagert und waren dort, infolge defekter Fensterscheiben, Wind und Wetter ausgesetzt ... Die Durchsicht ergab, daß vor allem die vorhandenen Kunstschlösser durch das Wetter starken Rost angesetzt hatten ... einige Holzgegenstände, wie z.B. ein Spinnrad waren vollkommen vom Wurm zerfressen.“<sup>2</sup>, beschreibt das Kulturamt im Jahresbericht 1947.

---

<sup>1</sup> „Unser Radeberger Heimatmuseum ist eröffnet“, in: Sächsische Zeitung, 29. Dezember 1953

<sup>2</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-2/Li (Berichte über die Arbeit im Heimatmuseum 1947-1955)

## Gründung des Heimatmuseums

Bereits am 14. September 1946 erhielt der Stadtrat Radeberg ein Schreiben der Landesverwaltung Sachsen mit dem Befehl Nr. 177 des obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration, in dem es hieß: „Auch Radeberg gehört zu den Städten, für die ein Heimatmuseum wünschenswert erscheint.“<sup>3</sup> Die Umsetzung war für Juni 1948 avisiert, in den ersten Nachkriegsjahren hatten jedoch andere Aufgaben Priorität. Im Oktober 1951 wurde eine Nutzung der ehemaligen Räume der Stadtbibliothek am Markt 17 für ein Museum überlegt. Am 6. November 1951 erfolgte der Beschluss des Kulturausschusses des Stadtrates zur Errichtung eines Heimatmuseums. Am 14. November 1951 setzte die Kanzlei der Stadtverordneten ein Schreiben an Rudolf Limpach auf, „Sie sollen mit der Bildung einer Kommission betraut werden, die sich mit der Ordnung und Registrierung des alten und der Beschaffung neuen Ausstellungsmaterials beschäftigt. Sie werden gebeten, sich baldigst eine solche Kommission zusammenzustellen.“<sup>4</sup> Dass Rudolf Limpach ausgewählt wurde, hängt mit seinem leidenschaftlichen Interesse für Geschichte zusammen. 1951 schrieb der Leiter der Bibliothek Georg Hübner: „Lieber Freund Limpach! Mit Erstaunen habe ich aus der Ankündigung Deines Vortrages für Sonnabend, den 20.10., festgestellt, dass Du Vorgeschichtsforscher bist ... Da ich am Sonnabend Deinem Vortrag nicht beiwohnen kann ... bitte ich Dich, Ende nächster Woche einmal in der Stadtbücherei vorzusprechen, damit wir über das zukünftige Heimatmuseum sprechen können. Ich würde mich nämlich ausserordentlich freuen, wenn Du Dich für die Abteilung Vorgeschichte zur Verfügung stellen und diese bearbeiten würdest, damit endlich einmal Ordnung in diese Sache kommt.“<sup>5</sup> Am 22. November 1951 wurde unter Leitung von Rudolf Limpach eine Museumskommission gegründet. Mitglieder der Kommission waren Siegfried Anders, Alfred Appelt, Prof. Dr. Theodor Arldt, Ehrenreich Bierdel, Willy Göttlich, Georg Hübner, Dieter Liewich, Egon Limpach, Helmut Müller und Hedwig Schulz.



1953 - Die ersten Objekte aus Wachau und Seifersdorf werden abgeladen

---

<sup>3</sup> Dieter O. Berschinski, „Ein sehenswertes Museum“ in: Radeberger Kulturleben, 12/73

<sup>4</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-1/Li (1. Teil/Chronik: 1952-1974)

<sup>5</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-1/Li (1. Teil/Chronik: 1952-1974)

Anfang 1952 bezog die Museumskommission einen Arbeitsraum im Schloss. Die Radeberger Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes übernahmen die erhaltenen Sammlungsbestände des ehemaligen Heimatvereins. Die Errichtung eines Heimatmuseums wurde im Plan für zusätzliche Aufgaben der Stadt für das Jahr 1952 festgeschrieben. Im



1953 - Eingangshalle des Museums

Juli 1952 wurden das Radeberger Amtsgericht und das Gefängnis im Zuge der umgesetzten Verwaltungsreformen aufgelöst, eine neue Nutzung für das Schloss gesucht und in der Einrichtung des Heimatmuseums gefunden.

Die „Weihnachtsmesse“ 1952 mit einer kleinen heimatkundlichen Schau und die Ausstellung „Dürer und seine Zeit“ im Obergeschoss des Schlosses im September 1953 gaben einen Vorgeschmack auf die Eröffnung des Museums. Mit außerplanmäßigen Mitteln der Stadt in Höhe von 8.300 Mark für Handwerkerleistungen, 1.600 freiwilligen Aufbaustunden der Radeberger Heimatfreunde im Rahmen des Nationalen Aufbauwerks (NAW), zahlreichen Sachspenden von Betrieben, Sammlungsgegenständen aus Privathand und beschafftem Ausstellungsgut aus den ehemaligen Junkerschlossern Wachau und Seifersdorf wurde das Museum her- und eingerichtet. Die Eingangshalle wurde durch Herbert Hommola und Limpachs Vater Franz

mit einer Deckenmalerei, einer „Sinfonie in den Farben Schwarz, Rot, Gold“<sup>6</sup> verziert und durch einen Rokoko-Kronleuchter aus dem Schloss Wachau beleuchtet. Am 20. Dezember 1953 wurde das Heimatmuseum um 10 Uhr vormittags feierlich vor 92 Gästen eröffnet. Ausgestellt wurden in der Eingangshalle die Geweihsammlung und in der dreiteiligen Raumfolge (Kaminzimmer, Hofestube, Hinterzimmer) im Nordflügel Exponate zur Stadtgeschichte des 18. Jhs.<sup>7</sup> Zwei Tage später überstellte Herr Georg Hübner als Beauftragter des Rates der Stadt Radeberg für die Schaffung eines Heimatmuseums ein Einstellungsschreiben an Rudolf Limpach als hauptamtlicher Leiter des Heimatmuseums: „Wir bitten Sie deshalb, am 1.1.1954 die Arbeit aufzunehmen.“<sup>8</sup> Weiterhin wurden eine Hausmeisterin und sechs halbtags arbeitende Reinigungsfrauen angestellt.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Rudolf Limpach, „Eine Führung durch unser Heimatmuseum“ in: Radeberger Kulturleben 6/1960

<sup>7</sup> Dargestellt wurden unter anderem das Amt zu Radeberg, die Stadt und das Innungswesen, Radeberg und die Entwicklung des Porzellans, der Zwinger als Beispiel des Barockstils, Wiederaufnahme des Bergbaus im Tannengrunde 1715, Neuer Stadtbrand 1741, der Dichter Langbein, Rathausbau 1767/68 ...

<sup>8</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-1/Li (1. Teil/Chronik: 1952-1974)

<sup>9</sup> 1979 arbeiteten für das Museum der Direktor und zwei Halbtagskräfte. Ein Hausmeister war für das gesamte Schloss zuständig, eine Raumpflegerin war für das Jugendklubhaus im 1. OG angestellt.

## Erste Museumsgestaltung



1954 - Appollon-Büste und Truhe im Empire-Stil, 19. Jh.

Bereits zwei Monate nach Eröffnung erarbeitete Rudolf Limpach ein Konzept für eine Ausstellungsabteilung zur ersten Hälfte des 19. Jhs. Am 1. Mai 1954 wurden drei weitere Ausstellungsräume im Südflügel (Empire-Zimmer, Langbeinzimmer, Bauernstube) über „Die Zeit von 1800 bis 1835“ eröffnet, wobei ein Kabinett die Ereignisse der Völkerschlacht von 1813 thematisierte. Im Turmzimmer

widmete sich Limpach der Mitte des 19. Jhs. Da ihm dafür Stilmöbel fehlten, improvisierte er mit alten Schulbänken und zog Biedermeiermöbel



1954 - Blick auf Vitrine mit Zinngefäßen, Bekanntmachung 1830

aus anderen Ausstellungsräumen ab. Gleichzeitig modifizierte Limpach die bereits eingerichtete Ausstellung, ergänzte im Kaminzimmer Objekte zwischen 1650 und 1700, tauschte einen Lackschrank gegen einen Rokototisch aus, platzierte den Meißner Kachelofen um und vieles mehr. Kurze Zeit später wurde der untere Flur zur Ausstellungsfläche, ein weiterer Raum als Bibliothek genutzt und die Dauerausstellung mit Unterstützung durch den VEB Beleuchtungsglas um eine Präsentation über die Geschichte der Glasindustrie ergänzt.

In einem am 13. Februar 1954 verfassten Bericht schlug der Beauftragte Hübner dem Rat der Stadt Radeberg vor: „1. Um den Koll. Limpach für seine Museumsarbeit weiterhin qualifizieren zu können, ist die Delegierung zu einem Lehrgang für Geschichte, der im November dieses Jahres in der Zentralen Schule für kulturelle Aufklärung in Köthen stattfinden wird, zu befürworten. 2. Den Koll. Limpach den Besuch des Museums für deutsche Geschichte in Berlin zu gestatten. (Koll. Limpach ist bereit, eine seiner Schwerbeschädigtenfahrten dafür zur Verfügung zu stellen.)“<sup>10</sup> Der erste Lehrgang fand vom 5. Oktober bis 27. November 1954 in Köthen statt. In den im Schloss bewahrten Limpach-Akten findet sich eine Seminarübersicht des zweiten Studienjahres 1955. Demnach besuchte Rudolf Limpach Grundlagenveranstaltungen zu den Themen Politische Ökonomie, Museumsgestaltung und -verwaltung. Aber auch Waffenkunde, Literaturgeschichte, Kostümkunde und viele andere Inhalte wurden vermittelt.

1954 fand die erste Pilzausstellung im Schloss statt, die der leidenschaftliche Pilzsammler (und ab 1959 Pilzberater) Limpach auch, sofern die Natur mitspielte, in den Folgejahren bis 1968 organisierte, gern mit dem Aufruf an die Bevölkerung: „Bitte unterstützen Sie die Pilzausstellung durch Pilzmaterial.“<sup>11</sup> In einer Rezension heißt es: „Da wurden die Zweifler und Skeptiker eines Besseren belehrt, die gesagt hatten ´Es gibt ja jetzt gar kei-

<sup>10</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-1/Li (1. Teil/Chronik: 1952-1974)

<sup>11</sup>Museum Schloss Klippenstein, Li/Heimatmuseum 1948-1967

ne Pilze´ und ´Das sind ja alles Attrappen!´. Nein, es waren wirklich Frischpilze, etwa 100 verschiedene Arten, unmittelbar vor der Ausstellung gesammelt ... alle Besucher, etwa 1500 an der Zahl schienen hoch befriedigt von der Ausstellung. Leider ließ sich die Ausstellung nicht über den Sonntag hinaus verlängern. Bei dem heißen Wetter waren die Pilze verdorben.“<sup>12</sup>

Im Mai 1956 wurde die Geologische Abteilung (Geologie und Mineralogie) in zwei ehemaligen Gefängniszellen in der Vorburg eröffnet. Die Sächsische Zeitung schrieb: „Gut übersichtlich liegen die Steinproben aus. Ein Druck auf einem Knopf neben dem Stein und sofort leuchtet an einer Tafel ein Licht auf, das uns das Alter des Steines anzeigt. Eine wirklich gute Idee.“<sup>13</sup> Insgesamt 20 Druckschalter und 100 Glühlämpchen wurden für diese Präsentation verbaut. Die Vitrinen wurden nach Limpachs Entwürfen angefertigt.

Rudolf Limpach war ein äußerst genau arbeitender Museumsleiter. Von seinem Studium in Weißenfels aus verfasste er am 13. November 1956 an das Nationale Aufbaukomitee eine Übersicht geleisteter Arbeitsstunden des Heimatfreundes Ehrenreich Bierdel. Für April waren 39 Stunden gelistet. „Für die Gesteinssammlung aus einer alten Theke einen Aufsatz gebaut mit einem kleineren drauf. Länge ca. 4 m, Höhe ca. 78 cm, Tiefe ca. 40 cm, darauf terrassenförmig den kleineren zum Aufsetzen. Für ein Gesteinsrelief einen zweiten Aufsatz gebaut. Für 2 viereckige Holzsäulen neue Fußsockel getischlert. In Zelle 3 zwei Bankpulte angepasst und eingedübelt. Glasleisten in drei große Pultvitrinen eingepasst. Für 12 Bildtafeln Einrahmvorrichtungen gebaut.“

1957 konnten die restlichen vier Zellen und der Gefängnisflur in den Museumsrundgang integriert und die wachsende vorgeschichtliche Sammlung ausgestellt werden. Die großen Bildtafeln, z.B. über den „Ackerbau der bronzezeitlichen Bauern“ und das „Spinnen mit dem Wirtel“ fertigte der Museumsleiter gemeinsam mit dem Malermeister Hommola an.

Rudolf Limpach führte am Schloss mehrere Grabungen durch, verglich die Ergebnisse mit

Akten im Hauptarchiv Dresden und erforschte so die Geschichte von Klippenstein. Seine Erkenntnisse präsentierte er in Lichtbildervorträgen. Beispielsweise bewies ein Keramikscherbenfund aus dem 13./14. Jh., dass das Schloss schon vor der Zerstörung im Hussitenkrieg (1428) hier worden errichtet war und nicht, wie bis dahin angenommen, auf dem Freudenberg. In einem Ende 1958 von Limpach verfassten Rechen-



*Grabungen im Schloss Klippenstein*

schaftsbericht findet sich folgende Notiz: „25.2. von 17,00 – 19,00 im Schloßhof nach Resten des Schloßturmes gegraben. Gehrmann, Kern, Limpach. 25.3. von 17 – 19 Uhr

<sup>12</sup> Prof. Dr. Th. Arldt, „Es gab doch Frischpilze“ in: Sächsische Zeitung, Juni 1955

<sup>13</sup> Sächsische Zeitung, 11. Juni 1956

Grabung fortgesetzt und beendet. Erfolg: Der gewachsene Fels reicht bis in den oberen Schloßhof bei ca 80 cm Tiefe. Die alte Akte berichtet, daß der Turm 1715 bis auf den Grund abgetragen wurde. Irgendwelche Mauerreste konnten bei der Suchgrabung nicht festgestellt werden.“<sup>14</sup> Im Raum 8 des Museums (Kabinett 1813) führte Rudolf Limpach mit der AG Heimatforschung 1960 eine Suchgrabung durch. Es wurden dabei eine steinerne Wasserrinne freigelegt und zahlreiche mittelalterliche Gefäßscherben geborgen.



### *Der Bodendenkmalpfleger Rudolf Limpach*

Rudolf Limpach war stets bestrebt, neuerworbenes Wissen und Objekte der Öffentlichkeit vorzustellen. Deshalb befanden sich einige Ausstellungsräume in stetem Wandel. Im Kaminzimmer, welches zur Eröffnung 1953 Sammlungsgut aus dem 18. Jh. vorbehalten war, wurden 1960 Münzen aus dem beginnenden 17. Jh., Ausgrabungsfunde aus dem 16. Jh. und ein schmiedeeiserner Türbeschlag aus dem 15. Jh. gezeigt. „Die Thematik dieses Raumes ist noch keine einheitliche ... Er muss auch mit als Kassenraum und im Winter als Büro genutzt werden. Zum anderen fehlen uns genügend Exponate aus dem Mittelalter, um die Frühzeit der Burg und der Stadt ausreichend darstellen zu können.“<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-1/Li (1. Teil/Chronik: 1952-1974)

<sup>15</sup> Rudolf Limpach, „Eine Führung durch unser Heimatmuseum“ in: Radeberger Kulturleben 6/1960

## Persönlichkeiten

Bis ca. 1960 wuchs das Museum auf 16 verschieden große Räume für Ausstellungszwecke, ein Magazin auf dem Boden und einen Abstellraum an. Der obere Schlosshof wurde seit 1957 für Sommerkonzerte genutzt. Rudolf Limpach richtete mit den Fotofreunden des Kulturbundes im Schloss ein kleines Fotolabor ein, um Museumspostkarten zu produzieren und Inventargut abzulichten. 1958 wurden 264 der selbst produzierten Postkarten verkauft. Überhaupt war Rudolf Limpach stets darauf bedacht, mit den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln viel zu erreichen, er improvisierte und legte selbst Hand an. Beispielsweise entrostete er zahlreiche eiserne Objekte und polierte Möbel, Kupfer- und Messingteile. Der Leiter gestaltete auch viele Ausstellungstafeln selbst, so malte er 20 Plakate für (s)eine Pilzausstellung 1957, wenig später vergrößerte und kolorierte er mit seinem Vater einen Stich von Wilhelm Dilich, der das Schloss Klippenstein um 1627 darstellt. Noch heute findet man gelegentlich in Sonderausstellungen des Museums Limpachs „Handschrift“.



*Von Rudolf Limpach gestaltete Plakatvorlage 1985*

1958 wurden in der DDR neue Standards zur Inventarisierung des Museumsgutes eingeführt. Akribisch übertrug Limpach die seit 1949 geführte Inventarisierung in das neue System, welches jetzt in standardisierte Sachgruppen gegliedert war. Jeder Gegenstand wurde auf zwei Karteikarten erfasst, die noch mit einem Foto des Objektes beklebt wurden. Ende der 1970er Jahre wurde eine umfangreiche Fotodokumentation der Museumsbestände erstellt, mit Unterstützung unbezahlter VMI<sup>16</sup>-Arbeit und Gewährung zusätzlicher Arbeitszeiten der Halbtagskräfte. Der Mehraufwand des Museumsleiters betrug 1978 rund 80 Stunden.

Limpachs 1958 formulierte Vorstellungen, auf dem Dachboden einen Ausstellungsbe-  
reich für Neuere Geschichte (insbesondere für die Darstellung der Geschichte der Arbeiterbewegung) zu schaffen, wurde wegen einer lange ausstehenden und erst 1963 erfolgten Dachreparatur verschoben. Dafür führte er in dem seit 18. Oktober 1952 im Schloss ansässigen Jugendklubhaus „Maxim Gorki“ in den oberen Schlossräumen Sonderausstellungen durch, wie „10 Jahre Bodenreform“ (1955), „40 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ (1957) und „10 Jahre Deutsche Demokratische Republik“ (1959).

1967 führte Rudolf Limpach die Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Heimatmuseum“ ein. In einem Rechenschaftsbericht über die vergangenen fünf Jahre notierte Limpach 1979, dass in diesem Format während des Winterhalbjahres Lichtbildervorträge über Urlaubsreisen ins sozialistische Ausland und heimatgeschichtliche Themen gehalten wurden. Im Sommer wurden zwei Abendwanderungen und Stadtführungen angeboten. Für das gesellige Beisammensein wurden eine Faschingsveranstaltung und ein Lichtl-Abend organisiert.

Rudolf Limpach pflegte einen regen Austausch und Leihverkehr mit den Museen der Region, (z.B. Radeburg und Meißen), aber auch internationalen Kulturhäusern wie dem Bulgarischen Kulturzentrum und dem Haus der Tschechoslowakischen Kultur in Berlin. Be-

---

<sup>16</sup> VMI: Volkswirtschaftliche Masseninitiative

reits erwähnt wurde Limpachs Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt. Im Mai 1962 führte er die Verkaufsausstellung „Volkskunst aus der ČSSR“ durch. Wenige Monate später erhielt das Museum vom Haus der Tschechoslowakischen Kultur Verkäufe in Rechnung gestellt, die nicht erfolgt waren. Es folgte ein reger Briefwechsel, in dem Rudolf Limpach auch seinen Unmut deutlich machte. Nahezu minutiös konnte der Leiter dank guter Buchführung und Zettelwirtschaft belegen, welche Artikel bereits abgerechnet worden waren, dass die übrigen Exponate die Jungen Pioniere Klaus Kroitzsch und Lothar Simon in Seidenpapier verpackt hatten und er selbst mit den Kolleginnen Ganßauge und Gehrman die Inhalte der Pakete mit dem Lieferschein verglichen hatte. „Langsam muß man nun Spaß verstehen, wenn man den Humor inzwischen noch nicht verlernt haben sollte! ... Wir sehen uns außerstande, eine Rechnung 2 mal zu begleichen.“<sup>17</sup> Schlussendlich stellt sich heraus, dass eine Paketsendung auf dem Postweg verlorengegangen war.

### Erhalt und Verfall des Museums ab den 1970er Jahren

1975 wurde durch den Rat des Kreises Dresden eine Profilierungsbestimmung und -konzeption für das Museum beauftragt. Darin stand unter anderem: „Sammlungsbestände und Ausstellung identisch, kaum auf wissenschaftliche Schwerpunkte orientiert ... Sonderführung durch Leiter und Reinigungskraft ... Gebäudesubstanz in historischer Anlage mangelhaft ... jährlich etwa nur 5% Aufarbeitung (der Magazinbestände, d. Red.) ... Zustand der Bestände nicht zufriedenstellend ... Kulturpolitische Wirksamkeit bedingt gegeben.“<sup>18</sup> Dies erzürnte den Museumsleiter sehr, wie seinen handschriftlichen Bemerkungen zur Profilbestimmung zu entnehmen ist: „Ich habe den Eindruck, als hätte ich nicht 23 Jahre für unseren Staat gearbeitet sondern gegen ihn. a) Das M im NAW aufgebaut, mit Hilfe der R. Werk tätigen, mit Hilfe der AK, die stolz auf ihre Arbeit sind ... c) Es ist keine wissenschaftliche Arbeit, wenn ... die Urgeschichte der R. Umgebung erforscht und dargestellt ... so dass heute von einem relativ gut erforschten Gebiet gesprochen werden kann. e) Es ist keine wiss. Arbeit, wenn der ML eine Stadtchronik erarbeitet und publiziert ... g) Ausstellungen zu Höhepunkten wie 100 J. Lenin, 50 J. Sow. Rep., 25 J. DSF, 10, 15, 20, 25 J. DDR, 30 Jahre Befreiung v. Faschismus, dann eine Ausst., die ins soz. Ausland ging. Das ist kaum der Rede wert ... i) Dass Führungen von R. Kr. durchgeführt werden ist das Schlimmste, u. das in unserem A + B Staat ... Ps. Der Rat des Kreises hat diese Einschätzung der Museumsarbeit zurückgewiesen. Er war derselben Ansicht wie meine Bemerkungen.“<sup>19</sup>

1975 waren bereits etliche historische Sachzeugen wie das Stadtwappen des Thimo von Radeberch, die Stadtrechtsurkunde von 1412, die Stadtkasse von 1750, eine Stadtübersicht von 1840, der Marktplatz mit Postsäule als Modell von Hellmut Vogt, Zunftgegenstände der Handwerker, zahlreiche Türschlösser, die Ofenplatte der Radeberger Stadtmühle, ein altes Polyphon, Manuskripte vom Dichter Langbein und Verweise auf die erste

---

<sup>17</sup> Museum Schloss Klippenstein, Li/Heimatmuseum 1948-1967

<sup>18</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-2/Li (Profilierungskonzeption, Profilbestimmung und Bemerkungen)

<sup>19</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-2/Li (Profilierungskonzeption, Profilbestimmung und Bemerkungen)

## Persönlichkeiten

Glashütte und vieles mehr ausgestellt. Die Dauerausstellung umfasste die Bereiche Feudalismus, mittelalterliche Stadtgeschichte, Radeberg ab dem 18. Jh., bäuerliche Kultur im 18. und 19. Jh., Geschichte der Arbeiterbewegung und ein phono- und fernsehtechnisches Kabinett. Die Ur- und Frühgeschichte, die geologische und mineralogische Abteilung waren aufgrund des schlechten baulichen Zustandes der Vorbürg geschlossen. Die Sonderausstellungen waren zunehmend von sozialistischen Themen geprägt. Dies entsprach den Vorgaben übergeordneter Stellen und ministerieller Beschlüsse. Einige



*Rudolf Limpach (rechts) in der Karl Stanka-Sonderausstellung 1987*

dieser Ausstellungen wurden an anderen Orten ausgerichtet, z.B. „Das Beste zum X. Parteitag der SED“ im Rathaus. Seit den 1960er Jahren wurden diese Ausstellungen von einer Ausstellungskommission betreut und abgenommen. Dennoch gelang es Limpach immer wieder, auch Ausstellungen mit museumsrelevanten Inhalten auszurichten. Im Dezember 1978 eröffnete er die Ausstellung „Kulturbundfreunde stellen aus“ anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Ortsgruppe und des Jubiläums 25 Jahre Heimatmuseum, in der unter anderem die Postgeschichte skizziert, Halbedelsteine und Fossilien aus der Radeberger Umgebung präsentiert und Informationsmaterialien zum Hüttetal ausgelegt wurden. 1980 wurden in einer Ausstellung zur Bodendenkmalpflege Funde der Fachgruppe Heimatforschung von den bronzezeitlichen Brandgräberfeldern Radeberg, Liegau 1 und 2 wie Tonperlen, Steinbeile und Schmuck vorgestellt sowie die Entwicklung von bestimmten Gefäßtypen wie dem Doppelkegel veranschaulicht. Der Museumsleiter war aber auch für ausgefallene Themen offen. 1974 stellte er „Exotische Prachtkäfer“ des Radeberger Entomologen W. Heinz Muche aus. „Geschichtliche Höhepunkte geben meist Anlaß für Sonderausstellungen. Das Museum besitzt keinen Sonderausstellungsraum. Der größte Raum (46 qm) muß jeweils geräumt werden, insbesondere die Vitrinen oder

diese verkleidet werden.“<sup>20</sup>, schrieb Limpach in der Erwiderung auf einen Antwortspiegel zur Ausstellungspolitik an den Rat des Kreises Dresden. Hier konnte er auch mit guten Besucherzahlen aufwarten, die er seiner akribisch geführten „Zettelwirtschaft“ entnahm. Auf einem A6-Notizzettel findet sich unter sechs Ausstellungsstatistiken folgende Besucherstatistik: „Stanka-Ausstellung 1983 = 21. Jan 77 Febr. 240 Mz 346 bis 30. April 560 = 1223.“<sup>21</sup>

1987 erarbeitete der Museumsleiter aus Anlass des Jubiläums „575 Jahre Stadtrecht Radeberg“ eine Neugestaltung der mittelalterlichen Stadtgeschichtspräsentation im unteren Flur. Seine Konzeption sah vor, dass über dem Empire-Wandtisch Curt Voigts Scherenschnitt vom Rathaus und die älteste Ratsliste hängen sollten, Tafeln zu Flurnamen und Bannmeilen hergestellt werden, die Hufeisensammlung in einer Fensternische ausgelegt wird und erste Skizzen zur Marktentwicklung gezeigt werden.



*1985 - Aufnahme der Beseitigung einer Birke an der Stützmauer, Rudolf Limpach vermerkte rückseitig; Emil auf der Leiter*

gendklubhaus befand. Ende der 1980er Jahre sicherte Limpach die verbliebenen sechs Geweihe mit Sicherheitsverschraubungen.



*1985 - Rudolf Limpach mit Besuchern im Museum*

Für Ausstellungszwecke wurden in den 1980er Jahren

die dreiteilige Raumfolge der

Hofestube, das Turmzimmer, der Museumsgang und der hintere Teil des Speisesaals genutzt. Die Schwarze Küche war in drei Räume geteilt, zwei für die Ausstellung, in einem war die Bibliothek untergebracht. Der Vorraum des neuen Aufzuges wurde zu Limpachs Zeiten als Fotolabor genutzt.

Museumsarbeit bedeutete allerdings nicht nur das Gestalten von Ausstellungen. Auch mit Diebstählen musste sich der Museumsleiter plagen. Besonders „begehrte“ waren Geweihe, insgesamt acht dieser Exponate wurden seit den 1970er Jahren entwendet, sicherlich auch der leichten Zugänglichkeit geschuldet, da sich im ersten Obergeschoss das Ju-

<sup>20</sup> Museum Schloss Klippenstein, Li/Heimatmuseum 1969-1987

<sup>21</sup> Museum Schloss Klippenstein, Li/Heimatmuseum 1969-1987

## Persönlichkeiten

Das Schloss, welches nun seit 1993 durch die Stadt Radeberg sehr aufwendig saniert wurde, verfiel in den 1970er Jahren zunehmend. Bereits 1966 beschwerte sich Limpach beim Rat des Kreises Dresden über die Streichung von Werterhaltungsgeldern: „Einerseits verpflichtet uns das Gesetz als Nutzer des Objektes sich um die Belange des Gebäudekomplexes verantwortlich zu kümmern, andererseits sind wir nicht in der Lage, dies zu tun, wenn uns ständig die erforderlichen Mittel gestrichen werden.“<sup>22</sup> 1963 wurde das Dach der Hauptburg rekonstruiert, 1965 ein Heizungsschornstein gebaut. Seither gab es keine Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen mehr, außer den vielen kleinen durch Rudolf Limpach und seine Freunde ausgeführten Reparaturarbeiten. In einer Zusammenstellung von Feierabendarbeiten schrieb der Museumsleiter 1981: „17.45 Uhr anhaltend starker Regen. Auf dem Museumsflur steht das Wasser bis zur Tür der Eingangshalle ...



1993 - Rudolf Limpach im unteren Schlosshof

Bis 20.30 Uhr Wasser aufgenommen und gewischt ... Das Mauerwerk säuft auf diese Art und Weise ab. Deshalb ... die zugengelagerte Dachrinne von den Brettern befreit und aus ... der Dachrinne einen Eimer Schlamm, Laub und Erde herausgeschabt.“<sup>23</sup>

1987 musste der Museumsleiter eine traurige Bilanz ziehen. Die Vorbürg und damit auch die geologische und vorgeschichtliche Ausstellung waren seit Jahren geschlossen und von Feuchte und Schimmelbefall heimgesucht. Das Dach der Hauptburg war stark beschädigt. „Wasserablauf erfolgt jetzt im freien Fall und läuft an der Außenwand herunter und durch die Fenster in die Toilette des Museums.“<sup>24</sup> Bereits 1981 informierte Rudolf Limpach die Bauaufsicht über die drohende Einsturzgefahr der Fürstenreittreppe. 1985 stürzte dann die Mauer an der Fürstenreittreppe ein, 1986 folgte der Zusammenbruch des Kellergewölbes. Die Fäkaliengrube war defekt, der Schlossgarten glich einer Kraterlandschaft. Der Dachstuhl am Schuppen des Gefängnishofes war eingebrochen, im Schuppen am Eulenturm verfaulten tragende Balken.

In einem Zeitungsartikel hieß es 1990 schwermütig: „In den 50er und 60er Jahren wurde das Schloß noch einmal das kulturelle Zentrum der Stadt ... Aber bald wurde es auch wieder sehr still um diesen Ort. Das Schloß begann, allmählich zu verkommen. Rudolf Limpach, seit 37 Jahren Direktor des Heimatmuseums, kämpfte wie weiland David gegen Goliath mit Plaststückchen und Folien gegen den Verfall der Dächer, bis auch er darüber

<sup>22</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-3/Li (Unterlagen für Instandhaltung)

<sup>23</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-1/Li (2. Teil/Chronik: 1975-1994)

<sup>24</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-4/Li (Inventur)

## Persönlichkeiten

---

alt und grau wurde ... Das Museum ist ein Heiligtum, das Kloster eines nunmehr alten Mannes, der die Geschichte und die Bücher mehr liebte, als die lebendige Welt ... So blieb hier in dunklen, vollgestellten engen Räumen alles fast so, wie es immer war, wie es ein Mann in seinem Leben liebevoll zusammengetragen und oft sauber mit der Hand geschrieben und gemalt kommentiert hat. Was man woanders Museumstechnik nennt und einer Gestaltungskonzeption folgt, ist hier rührend improvisiert und von überallher zusammengestoppelt.“<sup>25</sup>

„Solange die Leute hier zum Teil noch gezwungen sind, mit dem Regenschirm ins Bett zu gehen, müssen wir uns selbst kümmern. Geld fürs Museum gabs nicht. Investitionen – ein Fremdwort ... Es war (so Rudolf Limpach) von Anfang an für jeden klar, der sich für solch einen Beruf entschied: Liebe dazu mußte vorhanden sein. Verbunden mit dem Hobby, historischen Dingen auf die Spur zu kommen. Und natürlich dem Blick für Museumsstücke! Zu mir hat mal einer gesagt: ´Du mußt alles aufheben, auch wenn es nicht museumsreif ist. Es kommt der Tag, wo es dieses Prädikat erhält.´ Er hatte recht.“<sup>26</sup>



1994 - Rudolf und Hildegard Limpach bei einer Veranstaltung im unteren Schlosshof

---

<sup>25</sup> Lutz Bittner, „Schloß im Dornröschenschlaf“ in: Sächsische Zeitung, 19. Dezember 1990

<sup>26</sup> Museum Schloss Klippenstein, 19-4/Li (Inventur)